

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1.— RM., frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Freudliche Welt“, „Rund um den Erdball“, „Unterhaltungsbeilage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 27



Teleg.-Adr.: Zeitung

Anzeigen werden die sechspaltige 8 mm hohe (Petit-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen sollen pro Zeile 40 Pfg. Verbandsbeiträge für Blatz, Datenverzeichnis und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 2777.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 62

Donnerstag den 22. Mai 1930.

23. Jahrgang.

Sachsens Landtag aufgelöst.

Neuwahl am 22. Juni.

In der Sitzung des Sächsischen Landtages am Dienstag wurde mit 50 gegen 46 Stimmen die Auflösung des Landtages beschlossen. Für den Antrag stimmten 33 Sozialdemokraten, 12 Kommunisten und 5 Nationalsozialisten, dagegen 13 Deutsche Volksparteier, 11 Wirtschaftsparteier, 8 Deutschnationale, 5 Bauernpartei, 4 Demokraten, 3 Volksrechtsparteier und 2 Altparteier.

Nach Wählermeldungen aus Dresden findet die Neuwahl am 22. Juni statt. Bis zur Wahl der neuen Regierung bleibt die Regierung Schmid im Amt. Zwischen den bürgerlichen Parteien sind Verhandlungen über die Auffassung gemeinsamer Kandidatenlisten eingeleitet worden.

Thüringen und das Reich.

Eine Erklärung Frieds.

Wie das „D. Z.“ meldet, steht der neue Konflikt Thüringens mit dem Reich in Weimar im Mittelpunkt der gesamten Interferenz. Staatsminister Dr. Fried hat in einer Pressekonferenz erklärt, die Einzelstaaten seien nicht souverän gegenüber dem Reich, wenn sie in ihrer Verwaltung auf dem Boden der Verfassung ständen. Das trübe für die Nationalsozialistische Partei zu. Er lehne alle Verhandlungen durch gleichgestellte Berliner Kollegen ab.

Vor Notopfer-Vorschlägen.

Das drückende Defizit in der Arbeitslosenversicherung. In einem Artikel der „Germania“ wird vorgebracht, dass das Reichsamt von sich aus einen Antrag auf Einführung eines Notopfers stellen solle, um das Defizit der Arbeitslosenversicherung zu decken. Innerhalb der Zentrumsfaktion haben Vorschläge über dieses Thema stattgefunden. Die Bewegung für das Notopfer geht aus von dem Kreise um Dr. Siegenwald. Sie steht in engem Zusammenhang mit den Vorschlägen der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung, bei denen ja immerhin noch ein Fehlbetrag von 75 Millionen zu decken bleibt, abgesehen davon, dass die Zunahme der Arbeitslosigkeit weitere Mittel erforderlich macht. Unter diesen Umständen hat die Bewegung im Zentrum das Ziel, etwa 150 bis 200 Millionen durch ein Notopfer der Reichsbahn zu beschaffen. Der Plan geht dahin, die Einnahmen bis zu einer gewissen Grenze freizulassen und dem Notopfer die Form der Einmaligkeit zu geben. Praktisch wird die Entwicklung wohl so weiter gehen, dass die Zentrumsfaktion dem Reichsfinanzminister im Laufe dieser oder der nächsten Woche die Vorschläge ausbreitet und ihn bittet, mit den Fraktionsführern der Regierungsparteien darüber zu verhandeln.

In Kreisen der Deutschen Volkspartei steht man dem Gedanken des Notopfers befürwortend nicht sehr sympathisch gegenüber. Die endgültige Stellungnahme der Fraktion dürfte aber von der Gestaltung der Vorschläge und der Notwendigkeit, das Defizit zu decken, bestimmt werden.

Das Säuglingssterben in Lübeck.

Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft. Nach einem amtlichen Bericht des städtischen Gesundheitsamtes in Lübeck sind insgesamt noch 64 Kinder an Tuberkulose als Folge der Grippe erkrankt. Bei diesen Kindern gibt der Befund Anlass zur Befürchtung, die Staatsanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren gegen Unbekannt wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet und im Krankenhaus mit den ersten Untersuchungen begonnen.

Niesenbrand einer Dampfmühle.

Die Dantenburger Dampfmühle ist in einer Ausdehnung von etwa 600 Quadratmetern ausgebrannt. Das fünfstöckige Gebäude ist zum größten Teil zusammengefallen. Dagegen ist es gelungen, den Silo, das Maschinenhaus und den Reisspeicher zu retten. Die Berliner Feuerwehr war mit zwei G-Höhen und 8 C-Höhen an der Brandstätte tätig. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Schwerer Verkehrsunfall.

Eine Person getötet, eine schwer verletzt. In Essen-Steele stießen auf der Bochumer Straße ein Lieferkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Hierbei wurden der Assistenzarzt Dr. Wirth in Steele und der Knappschaldbetriebsvorsteher Güdel aus Bochum erheblich verletzt. Während Dr. Wirth seinen erlittenen Verletzungen auf dem Transport zum Krankenhaus erlag, befindet sich Güdel zur Zeit in seiner Lebensgefahr.

Feuergefecht zwischen Polizei und Banditen.

In Jassy kam es nachts zwischen Banditen und der Polizei zu einem Feuergefecht. Die Banditen, die in das Haus eines Kaufmanns eindrangen, schossen ihn, als er sie übergriff, nieder, plünderten die Leiche aus und ließen sie unbedeckt auf der Straße liegen. Nachdem die Polizei im Kampfe mit den Banditen ihre Munition erschossen hatte, entzamen diese unter ständiger Bedrohung von Revolverkugeln.

Guter Verlauf der Zeppelinfahrt.

Am Donnerstag vor der Küste Südamerikas erwartet. — Die Bedeutung der Fahrt.

Von einem unserer Berliner Vertreter wird uns berichtet: Bevor der „Graf Zeppelin“ seine neue große Fahrt angetreten hat, ist Dr. Eckener in Berlin gewesen und hat mit den Reichsstellen eingehende Verhandlungen geführt, die den Ausbau der Zeppelinfahrt zu einem Weltunternehmen unter Aufsicht des Reiches betrafen. Dr. Eckener war nicht nur beim Reichsverkehrsminister, beim Reichsfinanzminister und beim Reichsinnenminister, sondern auch beim Reichskanzler, und er wurde auch vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen. Die Pläne Dr. Eckeners gehen dahin, dass das Reich sich in den Luftschiffbau rechtlich einschalten soll, da nach Eckeners Überzeugung das Gelingen des jetzigen Südamerikafuges zu einer Umstellung des gesamten Luftverkehrs nicht nur auf Lebersee, sondern auch in den einzelnen Ländern führen werde. Schon liegen der Zeppelinfahrt in Friedrichshafen eingehende Anfragen der Verwaltungen von Schweden, Finnland, der Türkei, von Brasilien und Argentinien vor, und alle diese Anfragen betreffen die Einstellung der Luftschiffe in den Dienst des Volks- und Güterverkehrs der einzelnen Staaten.

Der Umstellung, der sich hier vollzieht, hat sich seit langem vorgezeichnet. Denn große Luftschiffe sollten leichter den Hindernissen ausweichen können, ihr Aufstieg und ihre Landung sollten leichter sein als bei den Flugzeugen. Lieber diese unvollkommenen technischen Fragen hinaus hat aber Dr. Eckener darauf hingewiesen, dass die durch Luftschiffe bedingte Kraft 50 bis 100 Mal so umfangreich sein könnte als bei Flugzeugen. In Berlin hat man Eckener bestimmte Zusagen noch nicht geben können, aber die Verhandlungen

sollen fortgesetzt werden, wenn Eckeners großer Weltflug nach Südamerika gelangt, wenn besonders auch die Luftschiffverbindungen der beiden Staaten Argentinien und Brasilien mit Europa jetzt endgültig festgelegt und damit der Zeppelinfahrt große Bauaufträge zugehen werden. Das amtliche Berlin steht jedenfalls den Plänen Dr. Eckeners nicht mehr so ablehnend gegenüber wie noch vor einem Jahre.

Inzwischen bereitet sich ganz Südamerika zum feierlichen Empfang des deutschen Luftschiffes vor. Wie die Morgenblätter melden, hat die Stadt Rio de Janeiro 150 000 Mitreisende zum feierlichen Empfang der Zeppelinfahrt bewilligt. Buenos Aires 75 000 Personen, und in beiden Städten warten die Staatspräsidenten, die Stadthaupter und die Millionenbevölkerung auf das Aufkommen des deutschen Luftschiffes am Horizont. Auch diesmal bieten sich für Deutschland neue wirtschaftliche Möglichkeiten.

Die Zeppelinfahrt in Friedrichshafen ist mit dem bisherigen Verlauf der Fahrt sehr zufrieden. Schon für Donnerstag erwartet man den Zeppelin vor der Küste Südamerikas. Von dem Gelingen der jetzigen großen Zeppelinfahrt hängt viel für die Zeppelinfahrt ab, besonders die Bemittlung erhöhter Reichszuwendungen für Schiffsneubauten.

In der Westküste Afrikas.

Ein beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingearbeiteter Junkspruch von Bord des „Graf Zeppelin“ besagt: 2 1/2 Uhr: Passieren in 30 Minuten Caparen. Ein weiterer beim Luftschiffbau eingearbeiteter Junkspruch des „Graf Zeppelin“ lautet: 5 Uhr Teneriffa, Deutschland gesichtet, Ostküste passiert.

Die Verdoppelung der Grundvermögenssteuer.

Vom Hauptauschuss genehmigt.

Der Hauptauschuss des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit der Verdoppelung der Grundvermögenssteuer. Auf eine deutliche Anfrage erklärte der Finanzminister, dass die Vermögenssteuer der Regierung mit dem Grundvermögenssteuergesetz selbst auch abläufe. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei verlangten Herabsetzung der Steigrenze. Der Finanzminister erklärte hierzu, dass es sich bei dem vorgeschlagenen Gesetz um eine Belastung aller Steuerzahler handele, also der breiten Massen. Deshalb dürfe man mit Verrechnungen nicht zu weit gehen, weil sie sonst weite Kreise als unbillig empfinden würden. Außerdem sei zu berücksichtigen, dass dadurch auch der finanzielle Erfolg in Frage gestellt werde. Nach längerer Aussprache, insbesondere über die beantragte Aushebung der Kontingentierung der Grundvermögenssteuer für die Landwirtschaft, erklärten die Redner der Regierungsparteien, dass im nächsten Jahre ein Antrag, der dem Einkommen aus der kontingentierten Grundvermögenssteuer entsprechen solle, für landwirtschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden müsse. Unter Ablehnung aller Änderungsanträge wurde der Gesetzentwurf angenommen, außerdem ein deutlicher Entschließungsantrag, der das Staatsministerium ersucht die Gemeinden zu veranlassen, dass in Fällen, wo eine Niederlegung der staatlichen Grundvermögenssteuer erfolgt, auf die Gemeinden gehalten sind, ihre Zuschläge wiederzuschlagen.

Die Hohnzahlungen der letzten 22 Jahre.

Differenzen über den Moratoriumsschub.

In der Presse ist wiederholt von einer Meinungsverschiedenheit die Rede gewesen, die fast vor Entzweitren des Hohnplans zwischen Deutschland und den Gläubigermächten in der Frage der Annuitäten der letzten 22 Jahre des Plans entstanden ist. Die fünf Hauptgläubigermächte forderten für diese letzten Annuitäten, ebenso wie für die Annuitäten der ersten 37 Jahre, in Höhe eines jährlichen Selbstbetrages von 612 Millionen RM. Uebrigens einer Beilegung über eine unaufschlebbare Zahlungsleistung. Die deutsche Regierung vertrat dagegen den Standpunkt, dass die Annuitäten der letzten 22 Jahre in voller Höhe dem Moratoriumsschub des Hohnplans unterliegen; sie konnte hierbei sich u. a. darauf berufen, dass das Juristentum nicht sich ausdrücklich auf diesen Standpunkt gestellt hatte und dass auf der zweiten Haager Konferenz die endgültige Vereinbarung über die deutschen Zahlungen erfolgte, ohne dass gegen die Auffassung des Juristentums ein Widerspruch erhoben worden war.

Die deutsche Regierung hat demgemäß für die Annuitäten der letzten 22 Jahre ausschließlich Beilegungen über eine aufschlebbare Zahlungsleistung ausgestellt. Die Gläubigermächte haben diese Beilegungen angenommen, sich jedoch vorbehalten, wenn es nötig ist, um die Berechnung ihres Standpunktes zur Anerkennung zu bringen, auf das vorgelegte Schiedsverfahren zurückzugreifen.

Der Vertreter der deutschen Regierung hat daraufhin erklärt, dass die deutsche Regierung die Erklärung der Gläubigermächte nicht als berechtigt anerkennen kann, und dass sie ihren Rechtsstandpunkt unverändert, wonach der unaufschlebbare Charakter eines Teil der Annuitäten des Hohnplans sich nicht auf die letzten 22 Jahre erstreckt.

Ein enttäuschter Fremdenlegionär.

Um die Abfindungssumme gekommen.

Der 25 Jahre alte Hermann Erb war kurze Zeit bei der französischen Fremdenlegion, dann aber wegen Krankheit entlassen worden. Er hatte keine Abfindungssumme erhalten, sondern nur eine Freistelle bis Berlin. Montag mittags traf er von Paris in Berlin ein. Er begab sich zum französischen Konsulat und stellte Entlassungsanträge. Als er abgewiesen wurde, begann er, auf den Konsulatsbeamten einzuschlagen. Der Konsulatsrat trat hinzu. Er erhielt von dem Toibenden mehrere Faustschläge ins Gesicht. Bei dem Kampf wurden mehrere Fensterhebel des Konsulatsgebäudes zertrümmert. Polizeibeamte nahmen den Toibenden fest, der durch den Schnellrichter abgeurteilt werden soll. Beim Verhör gab er an, sein Verlangen habe sich verschlechtert, und er habe vom französischen Konsulat die Ueberweisung in ein Krankenhaus verlangt.

13 Frauen von einflussreichem Turm getötet.

Aus Smerna wird ein schweres Unglück gemeldet. Etwa dreißig Frauen, die in den Ölfeldern gearbeitet hatten, hielten Mittagsrast bei einem alten Turm, dem Rest römischer Befestigungen. Der Turm, in dem nach Volksaberglauben Geister ruhen sollen, stürzte plötzlich ein und begrub die Frauen unter sich. Dreizehn Frauen wurden sofort getötet, acht schwer verletzt. Die Ursache des plötzlichen Einsturzes ist noch nicht aufgeklärt.

Das Begräbnis Maria Drskas.

Montag nachmittag wurde Maria Drska auf dem Hiesinger Friedhof beigesetzt. In der Wohnung, wo ihre Leiche aufgebahrt war, hatten sich zur letzten Ruhestätte Familienangehörigen, darunter auch ihr geschiedener Gatte Dr. Hans von Weichroder, eingefunden. Auf dem Friedhof war eine zahlreiche Trauergemeinde erschienen; so nahmen Vertreter der Wiener Gesellschaft, fast aller Wiener Bühnen sowie des Bühnenvereins teil. Entsprechend dem letzten Willen der Heimgegangenen wurde von Nachruhen abgesehen. Es wurden auch keine Nieder gesungen. Nur der evangelische Pfarrer Dr. Stöhl hielt einen kurzen Nachruf, in der er der großen Künstlerin und der Trauer ihres Lebenslaufes gedachte.

Ein ungarisches Dorf durch Feuer zerstört.

In der Gemeinde Zafack bei Vapa in Ungarn entstand ein Brand, der, von einem orkanartigen Sturm weitergetragen, in kürzester Zeit den Ort in Asche legte. Der Bevölkerung hatte sich unter dem Eindruck der plötzlich über sie hereinbrechenden Katastrophe eine entsetzliche Panik bemächtigt. Auf der Flucht vor der Feuersturm hatten sich hunderte Szenen abgespielt. Von den 200 Häusern des Dorfes blieb nur noch das Postgebäude. Zwei Personen sind getötet und zwei mit schweren Verletzungen in das Spital der Nachbargemeinde gebracht worden. Wie verlautet, liegt Brandstiftung vor.

Noch eine Feuersbrunst in Ungarn.

Wie aus Debrecen gemeldet wird, sind bei der Feuersbrunst in der Gemeinde Kertészom eine Frau und ihr zehnjähriger Sohn sowie zwei kleinere Kinder von einem einfallenden Dachstuhl begraben worden. Alle vier fanden den Tod. 50 Häuser mit Wirtschaftsgütern und Vieh wurden in Asche verbrannt.

Neue Offensive der Gandhi-Anhänger.

Massenansturm auf das Salzlager von Dharana.
Die Lage in Indien, die in den letzten Tagen eine leichte Besserung zeigte, hat sich seit Dienstag wiederum verschlechtert. Aus Dharana wird berichtet, daß zahlreiche Anführer der Bewegung für die Unabhängigkeit Indiens auf das Salzlager von Dharana zugezogen. Die für diesen Überfall ausgesandte Polizei, die in offener Widerstand gegen die Bewegung stand, haben freie Wahl in der Anwendung ihrer Kampfmittel. Es ist lebhaft unterstellt, gegen Polizeibeamte tödlich vorzugehen. Um das Salzlager von Dharana ist ein großes Drahtgitter errichtet worden, das elektrisch geladen werden kann. Die Freiwilligen, die mit Drahtzangen ausgerüstet sind, beschließen, das Drahtgitter an einer anderen Stelle zu durchbrechen, um dann den Sturm auf das Salzlager auszuführen. Der Kriegsrat hat die Freiwilligen aufgefordert, nur dann in das Salzlager einzudringen, wenn der Überfall gelungen ist.

Gandhi's Forderungen.

Ein Sonderberichterstatter des „Daily Herald“ hat Gandhi besucht und sich mit ihm in Anwesenheit von drei britischen Justizbeamten unterhalten. Gandhi erklärte u. a., daß er nicht gegen Verhandlungen sei, aber die britische Regierung müßte die ersten Schritte machen, die er in seinem Brief an den Vizekönig ausgestellt habe. Solange diese Forderungen nicht erfüllt seien, werde das indische Volk bis zum Ende kämpfen, und wenn es sein müßte, sein Leben für die Freiheit Indiens opfern. In einer zweiten Unterredung zeigte sich Gandhi bereit, dem indischen Nationalkongress die Einschränkung des passiven Widerstandes und die Beteiligung Indiens an der Runden-Tisch-Konferenz zu empfehlen. Vorher müßte aber zugeführt werden, daß Indien eine Verfassung erhalte, in der alle wesentlichen Elemente der Unabhängigkeit enthalten seien, die Salzlager abgeschafft, der Ausverkauf hochpreisigen Alkohols und die Einfuhr ausländischer Stoffe untersagt werde. Gleichzeitig mit der Einschränkung des passiven Widerstandes müßten die politischen Gefangenen amnestiert werden.

Razzia auf das Hauptquartier.

900 indische und 50 bewaffnete Polizisten unter Leitung höherer Beamter umzingelten Dienstagabend das Hauptquartier des indischen Nationalkongresses. Die Razzia ist noch im Gange.

Faktionsführerbesprechung bei Schiele.

Am Mittwoch Nachmittag findet eine Faktionsführerbesprechung beim Reichsernährungsminister Schiele statt. U. a. werden auch Zollbeschränkungen zur Sprache, und zwar diesmal für Schiele.

Boek seines Amtes unwürdig.

Mit Dienstentlassung bestraft.

Das Disziplinarverfahren gegen Oberbürgermeister Boek hat damit geendet, daß der Bezirksauschuss folgende Urteil fällte: „Der Angeklagte hat seine Pflicht verletzt, die ihm das Amt auferlegte hat, und hat sich durch sein Verhalten im Amt und außerhalb des Amtes der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt. Der Angeklagte wird deshalb mit Dienstentlassung bestraft. Dem Angeklagten werden auf Lebenszeit zwei Drittel des ihm gesetzlich zugehörenden Pensumsbetrags gewährt. Die Vornamenslagen des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last.“

Das Urteil erfüllte Oberbürgermeister Boek ebenso wie die beiden Berichtiger. In der Urteilsbegründung betonte Präsident Moosbäcker, daß das Gericht in der Person eines Beamten, der einem Oberbürgermeister, einem Beamten in gehobener Stellung nicht hätte passieren dürfen. In der Frage der mangelnden Disziplin hätte sich dagegen das Gericht der Anklageentscheidung nicht anschließen. Die Darlehensverträge zwischen dem Gebrüder-Vertrag und der Stadtbank sowie die mit diesem Komplex zusammenhängenden anderen Geschäfte seien nicht Sache des Oberbürgermeisters gewesen. Dagegen hätte Oberbürgermeister Boek von dem Zeitpunkt an, als er durch den verstorbenen

Oberbürgermeister Schallbach, den Vater des verstorbenen, an Unrechtmäßigkeiten angeschlossen gemacht worden sei, die er nicht billigt, energig abgelehnt. Wenn auch Oberbürgermeister Schallbach in der Vergangenheit verstorben sei und heute nicht mehr an seinen früheren Ansichten festhalte, glaube das Gericht doch diesen Aussagen, da Schallbach von Oberbürgermeister Tapofft endlich vernommen worden sei. Oberbürgermeister Boek hat gegen das Urteil durch seine Anwälte sofort Berufung eingelegt.

Rechtsanwaltsanwaltschaft.

Oberbürgermeister Boek hat nach der Urteilsverkündung einen Rechtsanwaltsanwaltschaften erklärt. Die Berufungsanwaltschaften sind schließlich im September oder Oktober stattfinden. Das Urteil vorläufig nicht rechtskräftig ist, wird der Oberpräsident entscheiden ob nunmehr auch die Anwälte Boek und sein Anwalt der Anklagen gegen Boek einbringen werden sollen.

Städt. Rat vom Amt suspendiert.

Nach der Einführung des Disziplinarverfahrens gegen den Städt. Rat hat der Oberpräsident dessen Amt suspendiert.

Ein norwegisches Kronprinzenschloß abgebrannt.

Eine Million RM. Schaden.

Das Festland des norwegischen Kronprinzen Das in Stavanger in der Nähe von Oslo, das dem Prinzen als Sommerresidenz von dem norwegischen Gesandten in Paris verpfändet worden war, ist durch einen Brand völlig zerstört worden. Die Ursache der in dem Schloß untergegangenen Sommerresidenz des Kronprinzen sowie die wertvolle Inneneinrichtung sind fast restlos im Rauch der Flammen untergegangen. Der entstandene Schaden wird auf eine Million RM. geschätzt. Der Kronprinz, der beim Ausbruch des Brandes in dem Schloß weilte, leistete der Feuerwehr beim Löschen und bei der Rettung wertvoller Gegenstände tatkräftige Hilfe.

Die Reichseinkommenssteuern im April.

Am April 1930, dem ersten Monat des neuen Rechnungsjahrs, betragen die Einnahmen an Einkommensteuern und Abgaben bei den Zinsen und Vertriebssteuern 768,4 Mill. RM., bei den Zinsen und Verbrauchssteuern 215 Mill. RM., zusammen 983,4 Mill. RM. Für einen Vergleich kann infolge der Vorauszahlungsstermine im April nur der Monat Januar herangezogen werden. Ein solcher Vergleich ergibt für April gegenüber Januar ein Minusvermögen von 30,5 Mill. RM., bei der Einkommensteuer und von 2,4 Mill. RM. bei der Verbrauchssteuer. Am April 1929, dem entsprechenden Monat des Vorjahres, waren insgesamt 44 Mill. RM. weniger, nämlich 952,9 Mill. RM., aufkommen, davon an Einkommensteuern 729,5 Mill. RM., an Zinsen und Verbrauchssteuern 215,4 Mill. RM.

Deutsch-polnische Zollkonferenz.

Die polnische Regierung hat sich am 17. Mai durch Vermittlung ihrer Gesandtschaft in Berlin an die Reichsregierung mit dem Vorschlag gewandt, Verhandlungen auszusuchen, die den Zweck haben, Polen das Inkrafttreten des internationalen Abkommens über die Verbot und Beschränkungen für Ein- und Ausfuhr zu ermöglichen. Die polnische Regierung hat vorgeschlagen, diese Verhandlungen am 21. Mai in Berlin zu beginnen.

Standardisierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Schaffung eines Rahmengesetzes.
In der am 19. Mai abgehaltenen Kabinettsitzung wurde u. a. über ein in Vorbereitung befindliches Standardisierungsgesetz für landwirtschaftliche Produkte gesprochen. Die Reichs-Handelskommission hierzu, handelt es sich bei den Vorschlägen des Reichsernährungsministers um ein Rahmengesetz, das die notwendigen Bestimmungen auf den verschiedenen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zusammenfassend bieten soll. Die bisher geplanten Einzelgesetze, so z. B. die für Milch, Eier usw., würden sich durch die Schaffung eines solchen Rahmengesetzes erledigen. Die notwendigen Einzelrechnungen sollen dann auf dem Verordnungswege vorzunehmen werden.

Protest gegen das Calmetteverfahren.

Eine von einem Dutzend in einer kleinen Versammlung versammelten Kinder nahm nach dem Calmetteverfahren eine Entschuldigungsanfrage, in der einmütig erklärt wurde, daß ein Verbrechen in der Vergangenheit begangen wurde, dessen Unschuldhaftigkeit bei der Anwendung des Verfahrens nicht genügend berücksichtigt wurde. Gefordert wird eine vollständige Aufklärung der Ursachen und energisches Vorgehen, um die gesundheitlichen Schäden an den geprüften Kindern nach Möglichkeit herabzumindern. Weiter wird gefordert, daß die entstandenen und noch entstehenden Vermögensschäden in voller Höhe vom Staat ausbezahlt werden.

Autounfall bei Lübeck.

Ein Toter und ein Schwerverletzter.

Auf der Lübeck-Travemündener Landstraße verunglückte in der Nähe von Israhlsdorf ein Daimler-Benz-Auto. Wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung fuhr der mit fünf Erwachsenen und zwei kleinen Kindern besetzte Wagen gegen ein Baum und wurde völlig zertrümmert. Fünf Personen wurden dabei schwer verletzt und mußten dem Lübecker Krankenhaus zugeführt werden. Inzwischen ist einer der Verletzten namens Blattner seinen Verletzungen erlegen.

Überschwemmungskatastrophe in Rumänien.

Tausende von Personen ohne Unterkunft.

Infolge der starken Niederschläge in den letzten Tagen sind auch die Flüsse in ganz Rumänien gestiegen. Aus allen Teilen des Landes werden Überschwemmungen gemeldet, die einen immer bedrohlicheren Umfang annehmen. Am ernstesten ist die Lage in der Bukovina und im nördlichen Teil der Moldau, wo Straßen und Brücken zerstört und die Eisenbahnverbindungen teilweise unterbrochen worden sind. In den letzten Tagen überschwebt die Gegend von Săuieru, der Hauptstadt der Bukovina, unter Wasser. In Piatra am der Bistritza sind die Wasserstellen zwei Meter hoch. Viele Häuser sind völlig überflutet. Die bedrohten Wohnungen sind geräumt worden. Mehrere hundert Familien sind ohne Unterkunft. In Bacau sind 50 Häuser vom Hochwasser zerstört worden, das hier flächenweise eine Höhe von drei Metern erreicht. 700 Personen sind ohne Unterkunft. In Roman an der Moldau stehen hundert Häuser unter Wasser. Die Eisenbahnverbindungen sind hier vollständig unterbrochen. Truppen sind nur zur Hilfeleistung ausgesendet. Todesopfer haben die Überschwemmungen aufseinerhand nicht gefordert.

Die Überschwemmungen in Arkansas.

Die Zahl der Todesopfer in dem Drie Elaine in Arkansas, wo ein Tornado und ausgedehnte Überschwemmungen großen Schaden anrichteten, ist bereits auf 90 gestiegen. 3000 Personen sind obdachlos und müssen vorläufig in Flüchtlingslagern untergebracht werden. Es wird der Ausbruch einer Epidemie in den betroffenen Gebieten befürchtet.

Im besetzten Gebiet wird weiter verweigert.

Die pfälzischen Blätter veröffentlichen ein Urteil der französischen Rheinarmee, wonach 25 zu Griseheim, nach Speyer und Kaiserslautern gelegene Flugzeughallen am 22. Mai öffentlich versteigert werden sollen. Das Oberkommando der Besatzungsarmee verfügt also weiterhin über deutsches Eigentum, ungeachtet der Tatsache, daß angeblich zwischen Berlin und Paris Verhandlungen über die Zerstückung militärischer Anlagen im Westen geführt werden. Die Absicht ist, diese, die Flugzeughallen an französische Staatsangehörige zu versteigern, die sich dann zur Veräußerung verpflichten, ohne jede Rücksicht darauf, ob etwa die deutsche Regierung auf Grund der im Januar abgeschlossenen Vereinbarungen für sich das Recht in Anspruch nimmt, die Flugzeughallen zu anderen, wirtschaftlichen Zwecken zu verwenden.

Als ich noch Prinz war ...

Roman von Paul Hain

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meißner, Werdau i. Sa.

(8. Fortsetzung.)

Sie verrie, nichts von ihrem Wissen, denn sie war eine tüchtige Frau. Eines Mädchens erste Seligkeit will ein Geheimnis bleiben — das war wohl schon zu ihrer Zeit so und würde immer so bleiben.

Anita war ganz erfüllt von ihrem Glück. Es war ein Glück, das noch nicht an die Zukunft dachte, das in der Gegenwart blühte, und Anita war froh der Stunden, die es ihr schenkte.

Karl Ferdinand lebte nicht weniger als sie wie in einem Traum.

„Ach, wie weit lag Wien! Wie weit lag die Vergangenheit!“ Er dachte überhaupt nicht mehr daran, zur Post zu gehen und sich möglicherweise eingegangene Briefe abzuholen, nachdem in den ersten Tagen seiner Ueberfiedelung zum „Hohen Stein“ nichts eingetroffen war. Offenbar hatte er wohl einige Kartengrüße geschickt aus der Umgegend, zu ihr hatte er immer eine tiefe Zärtlichkeit gehabt. Sie war dem Erzherzog keine „ebenbürtige“ Gemahlin gewesen — war nur eine einfache Komtesse gewesen, als sie heiratete. Aber der alte Kaiser Franz Joseph, der sich niemals empfindlich für Frauenhöflichkeit gezeigt hatte, hatte mit einer großen, majestätischen Geste damals eingegriffen und die Ehe geschlossen und der jungen Frau und ihren künftigen Kindern einen Namen verliehen.

Wenn die Mutter wußte, was ihn hier festhielt — so dachte Karl Ferdinand wohl ständig — sie würde ihn wohl verstehen können. Menschlich verstehen. Ihn war der höchste und tiefste Daseins fremd — und diese Einsamkeit war, so fand der Prinz, wohl das Beste, was sie ihm mit auf den Lebensweg hatte geben können.

Aber er hatte wahrscheinlich nicht viel Zeit, jetzt sonderlich darüber nachzudenken. Er war Ferd. Branzell — und nichts weiter!

Und — heute würde er mit Anita in das Theater gehen, am endlich den „Drpbeus“ zu sehen. Anita freute sich darauf, weil auf ein solches Schauspiel. Es kam nicht häufig vor, daß sie sich einen Theaterbesuch leisten konnte. Karl Ferdinand hatte zwei Vorgesetzten befohlen.

Vor dem Theater trafen sie sich.

Anita konnte in einer feinsten Toilette von Drecoll nicht reitzvoller aussehen als in dem einfachen, selbstgemachten Festkleid aus taubarener Seide, das ihre gräßliche Jugendenergie in eine Kollidität umhüllte.

Dann saßen sie in der Loge.

Die Lampen erloschen. Das Spiel begann.

Man mußte es dem Regisseur lassen, daß er alles getan hatte, was er mit den beschränkten, ihm zur Verfügung stehenden Mitteln tun konnte, um der Vorstellung Niveau zu geben.

„Nein“, sagte Karl Ferdinand nach dem ersten Akt.

Anita nicht ernst. Sie war hinterförmig von dem Spiel. Ohne ihre kritische Betrachtungsweise dabei zu verlieren. Sie wunderte sich selbst, wie genau sie jede Nuance der Darsteller im Vortrag, jede gefangene Fehlschärfe bemerkte.

Der Prinz war herzlich verwundert im stillen, wie treffend ihre kritischen Äußerungen waren und was für ein hohes musikalisches Verständnis aus ihren Worten sprach.

Anita — es war! Ich habe, wirklich, wenn du nicht mehr aus deiner Stimme machen würdest. Es geht ja nicht anders — ich muß dir da helfen. Du bist doch zweifellos für Musik begnadet. Woher hast du das nur?

Da verriet sie ihm das Geheimnis.

„Mein Vater war der Sänger Anton Wielandt — von dessen Ruhm einst die Welt voll war.“

Sie sagte es träumerisch vor sich hin.

„Du wirst dich vielleicht seiner nicht erinnern, Ferdi — es ist immerhin eine Weile her — viele Jahre.“

Er schloß die Augen in kurzem Erschrecken.

Wielandt? Anton Wielandt?

Mein Gott — den hatte er doch selbst noch singen hören. In der Wiener Hofoper.

Bevor er noch antworten konnte, war die Pause zu Ende — der Theaterraum verdundelte sich wieder — der nächste Akt begann. Karl Ferdinand wollte Anita nicht in ihrer Aufmerksamkeit fesseln — aber seine Neugierde war auf höchste erreicht. Er mußte nachher mehr hören, sie mußte ihm alles erzählen. Das war ja ein seltsam schicksalhaftes Zusammenreffen.

Reicht und anmutig tönte die gräßliche Musik des Orchesters. Ja, der gute, alte Offenbach hatte ein feines Ohr für Melodien gehabt. Und reizvoll die gräßliche Ironie, die er über die einzelnen Gestalten warf.

Ach — da war wieder so eine Stelle in der Partitur. Der Prinz dachte unmerklich zusammen. Unwillkürlich wandte er den Blick von Anitas Profil, um nicht vielleicht von ihr angesehen zu werden. Gerade jetzt — da auf der Bühne jene lustige, coupletartige Episode gesungen wurde,

deren feinste Zeile eben mit lachendem Humor von des Sängers Lippen tönte in der fofetten Endoloratur:

„Als ich noch Prinz war — in Arkadien —“

Die Note stieg ihm ins Gesicht.

„Als ich noch Prinz war —“

Mit jugendlicher Lustigkeit wiederholte der Sänger diese Stelle.

Karl Ferdinand biß die Lippen zusammen. Nur jetzt nicht Anita ansehen! Ihrem reinen Blick begegnen!

Gott sei dank — die Musik floß weiter. Die Handlung rollte weiter ihrem Ziel zu. Die verätselnde Melodie war vorüber. Langsam ebbte die Erregung in ihm ab.

Dann kam wieder der Vorhang. Beifall knatterte durch den Raum. Die Darsteller mußten einige Male an die Rampe, für den Applaus dankend.

Die große Pause war da.

Anita bat, in der Loge bleiben zu dürfen. Sie fürchtete sich, vielleicht von einem Bekannten draußen im kleinen Foyer gesehen zu werden.

„Es ist ja hier viel hübscher“, sagte sie.

Der Prinz nickte. Es war ihm recht so.

„Ich werde für eine kleine Erfrischung sorgen. Der Diener draußen kann sie bringen. Einen Augenblick, Lieb.“

Er glitt durch den hinteren Vorhang, öffnete die Tür — der Diener war nicht da. So machte er sich selbst auf den Weg, um im Foyer etwas zu holen — eine halbe Flasche Champus — das war sicher ein großer Beifallsfind, würde Anita sagen — und etwas Ekhores.

Er eilte wieder zurück. Im Logengang begegnete er einem Herrn, der bei seinem Anblick schüchtern, sich sofort Haltung gab und tottrotz vor dem Prinzen verneigte. Der ihn überflücht anah.

„Hohet!“

Der hatte sich im gleichen Augenblick gefast. Ach was, man konnte doch nicht alle Gesichter in der Erinnerung haben, und man brauchte auch nicht jede Anrede zu verstehen! So ging es ihm bischnell durch den Kopf. Natürlich, er kannte den Adjutanten des Großherzogs eigenlich ganz gut — war ein lustiger Kerl, der Freiherr von Pippich — das war sicher ein großer Beifallsfind, würde Anita sagen — und etwas Ekhores.

Karl Ferdinand nickte eilfertig an ihm vorbei. Der blühte ihm konsterniert nach.

Ranu? Der Prinz noch hier? Inkonfinito? Und sah und hörte nichts?

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 22. Mai 1930

X. Otto der Schütz und Spangenberg. betitelt das neue Festspiel, das auf Veranlassung des Festspielvereins Jüdische Theater- und Musikgesellschaft in Spangenberg am 22. Mai dieses Jahres im Rahmen unserer anderen Heimatspiele. Von einer Probe, die wir demnächst besuchen, konnten wir nur die besten Momente mit nach Hause nehmen. Die bisherige Eindrücke von Otto der Schütz und Spangenberg, zeigt uns jetzt bei der Probe dem aufmerksamen Beobachter, das jeder, der hier mitwirkte, sich redlich und ernstlich bemüht, sein Bestes Können da hinein zu legen. Wenn auch das Spiel so leicht ist, so kann man doch heute schon sagen, daß derjenige, der mit dem Versuch auf unser Festspiel geht, nicht allzuhohe Erwartungen an den Abend hegen darf, aus angenehme Enttäuschung sein wird. Es kommt hinzu, daß ein Spiel weniger darauf an, daß es normal und gewöhnlich einwandfrei gespielt wird, sondern vielmehr darauf, daß die Spieler mit der ganzen Seele in den Geschehnissen, die sie vermitteln, drin stehen, daß sie sich voll und ganz hingeben an das, was der Dichter aus lebendiger, innerer Anschauung heraus aus Wort gebannt hat, um es wieder in echtes, pulsierendes Leben zurückzuverwandeln. Wo das der Fall ist, da steht man gern über dem Spiel hinweg, die man dem routinierten Berufsschauspieler und der Berufsbühne nicht zugehen kann und darf wohl gesagt werden, daß die Spieler in ihrem Spiel leben und daß sie mit innigstem Vergehen dabei waren. Es gab Augenblicke, wo Worte aufklangen, die so erfüllt waren von der ganzen leidenschaftlichen Gewalt echten Lebens, daß sie die Herzen der Zuhörer packen und erschauern lassen. Man glaubt sich zurückversetzt in die dunkelste Vergangenheit, wenn man den Helden „Otto der Schütz“ mit seiner lippenlosen Gemahlin durch das alte, graue Burgtor, in prachtvolle Räume geleitet, einziehen sieht. Die Sage wird Wirklichkeit, denn hoch zu Ross, auf dem Kopfe stehend, erfüllt Otto der Schütz den Schwur seines Vaters: „Nie legt mir Otto hier in diese Burg, es sei denn: er tritt auf dem Kopfe stehend ein...“ Am 22. Mai zum Sommerfest unserer Grünen soll nun dieses Spiel Wirklichkeit werden. In den immerhin beschaulichen Räumen unseres Schlosses ist es natürlich unmöglich, der gesamten Einwohnerschaft Spangenburgs dieses Stück vorzuführen. Da, wie wir feststellen können, das Interesse an diesem neuen Heimatspiel in Spangenberg ein sehr großes ist, so hat sich, wie wir hören, die Leitung des Heimatfestes entschlossen, das Stück am Himmelstages vor breiter Öffentlichkeit nochmals aufzuführen. Darum ihr lieben Spangenger, unterstützt mit Herz und Hand auch dieses Werk durch zahlreichem Besuch zu eurem Gnutz und Frommen und zur Freude und dankbaren Anerkennung der Bemühungen aller derer, die sich so fleißig in den Dienst dieser schönen Sache stellen und damit „Gnutz!“

Zwangsvorführung landwirtschaftlicher Grundstücke in Hessen-Nassau. Die steigende Zahl landwirtschaftlicher Zwangsversteigerungen gibt ein trauriges Bild von der Not der Landwirtschaft. Nach den letzten Zahlen des statistischen Landesamtes wurden in Hessen-Nassau im zweiten Halbjahr 1928 bereits 70 landwirtschaftliche Grundstücke von insgesamt 535 Hektar Fläche zur Zwangsversteigerung angemeldet und 8 von 61 Hektar Fläche Zwangsversteigerung angemeldet. In dem Quartal Januar-März 1929 wurden 28 Grundstücke von 195 Hektar Fläche zur Zwangsversteigerung angemeldet. Versteigert wurden 6 mit 14 Hektar. Die Zunahme der Zwangsversteigerungen ist beträchtlich, wenn man bedenkt, daß von 1923 bis 1927 nur 12 Grundstücke von insgesamt 74 Hektar unter den Hammer kamen.

Die Landflucht in der Provinz Hessen-Nassau. In der Zeit zwischen den beiden letzten Volkszählungen verloren die Landkreise unserer Provinz etwa 2 Prozent ihrer Bevölkerung durch Abwanderung. In denselben Zeit 8 Prozent ihrer Bevölkerung durch Zuwanderung gewonnen.

Verlängerung der Arbeitszeit in Handwerksbetrieben. Die für die Landwirtschaft tätige Hand. In handwerklich betriebenen Schmieden, Schlossereien, Stellmachereien und Sattlereien, die ausschließlich oder überwiegend für die Zwecke der Landwirtschaft tätig sind, darf einer Verfügung des Reichsarbeitspräsidenten zufolge die tägliche Arbeitszeit bis zum 31. Oktober d. J. bis zu täglich zehn Stunden ausgedehnt werden, wenn den Geistes- und Gebrüngen mindestens insgesamt zwei Stunden Rausen zwischen den Arbeitsstunden gewährt werden.

Bergheim. Am Sonntag, den 25. Mai und Montag, den 26. Mai hält in Bergheim der Festsängerbund sein diesjähriges Sängerkonzert ab. Der Festsängerbund kann bereits länger als ein Vierteljahrhundert auf sein Bestehen zurückblicken. Der Männergesangsverein Bergheim, welcher im Jahre 1902 unter Leitung des Herrn Lehrer Rohde (jetzt in Mörschausen) erneut gegründet wurde, gehört zu denjenigen Vereinen, die als erste dem Bunde beigetreten sind. Wie im Bunde seit dem vorigen Jahre üblich, wird auch in diesem Jahre ein Tagesfest abgehalten, zu welchem die Bundesvereine bereits vormittags 1/2, 10 Uhr eintreffen. Sofort nach Eintreffen finden auf dem Festplatz Einzelvorträge dieser Vereine statt. Der Nachmittag gehört in erster Linie dem Festzug und den anschließenden Vorträgen der Gastvereine. Wenn sich der Festzug nun einigermaßen freundlich zeigt, hofft der Ortsverein Bergheim, den Festteilnehmern in allen Beziehungen ein abwechslungsreiches Programm zu bieten.

Kassel. Die Erweiterung der Eisenerzeugungsanlage auf dem Schloßhof ist am Montag dem Werke übergeben worden. Die neue Anlage erstreckt sich bis zu 1000 Zentner Eis — bisher konnten mit zwei Generatoren jährlich nur 550 Zentner hergestellt werden —, so daß jetzt auch der außerordentlich große Eisbedarf an diesen Sommerlagen gedeckt werden kann.

Entlastung Dr. Greveler. Ein früherer Kasseler Arzt, ist in Hannover, wo er bei seinen Söhnen seinen Lebensabend verbrachte, im Alter von 82 Jahren gestorben. Nachdem er bereits mehrere Heilanstalten angereist hatte, übernahm er Ende der 70er Jahre die damals kleine Heilanstalt Bad Wolfanger. Anfang der 80er Jahre gründete er die Kur- und Wasserheilanstalt Bad Wilhelmshöhe, die 1883 vollendet wurde. Diese Anstalt hat Greveler 26 Jahre mit großem Erfolge geleitet. Seit 1921 ist sie ein Erholungsheim für Eisenbahner. Trotz seines Alters hat er noch während des Krieges kriegsaffektliche Kollegen an großen Vervandlungen beteiligt. Nach dem Kriege zog er sich von seinem Beruf zurück.

Die Niesenzette des Mitteldeutschen Sängerkongresses machen über die ganze Länge des Friedrichsplatzes hin. Ihre Holzgerüste erheben sich zur Höhe mehrstöckiger Häuser und Tausende bewundern ihr schnelles Wachstum, das in wenigen Tagen mit der Bedachung äußerlich beendet sein wird. Die gewaltige Größe der Anlagen erfordert organisatorische Vorarbeiten, wie wir sie bisher in Kassel noch nie kennen gelernt haben. Die Zahl der in dem großen Festzelt beschäftigten Helfer erreicht die Stärke zweier kriegsstarke Kompanien, denen der Dienst an dürrigen Köhlen und kumpartiger Wagen obliegen wird. Werken wir einen Blick in das Personalverzeichnis! Da finden wir u. a. 100 Kellnerinnen, 90 Kellner, 6 Köche, 20 Küchenmädchen, 15 Wäscherinnen in der Kasseffische, 50 Biergast, an 16 Zapfstellen.

Homburg. Ein Stenographierklub von hier veranlaßt schwer, als er sich mit seinem Rad auf dem Weg zu seiner Arbeitsstelle befand. Er wollte einem Postauto ausweichen und geriet dabei unter den Wagen. Er hat schwere Verletzungen davongetragen.

Kreisfeld (H. Homburg). Ein schweres Gewitter mit einem orkanartigen Sturm ging über dem Kreisfeld nieder. Das Getreide wurde glatt umgeweht, so daß großer Schaden entstand. In Unterfeld schlug der Blitz in eine Scheune ein, die sofort niederbrannte. Die Flammen sprangen auch auf das benachbarte Stallgebäude über. Den Bewohnern der Feuerwehrgesellschaft gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß zum Glück nur die Dachstuhl der beiden Gebäude abbrannten. Auch das Wohnhaus wurde beschädigt.

Salzmünster-Soden. Auf eine 23jährige Wirksamkeit im Dienste Salzmünsters konnte Bürgermeister Anton Mann zurückblicken. Der Juncker war von 1905 bis 1919 als Leiter der städtischen Sparkasse tätig und übernahm dann das Amt des Bürgermeisters. Unter seiner Leitung hat die Stadt Salzmünster einen erfreulichen Aufschwung genommen.

Gelnhausen. Vom Verkehrsverein Gelnhausen wird für den 26. und 27. Juli die Feier der 700. Jahreswiederkehr der Verleihung der Stadtrechte an Gelnhausen durch Kaiser Friedrich-Barbarossa vorbereitet; es sind Vorträge über die Gelnhäuser Geschichte und besonders die heimische Baugeschichte, die Aufführung eines Festspieltheaters u. a. m. vorgesehen.

Zum Referenten für den Etat des Reichsernährungsministeriums ist der Hg. Landwirt und Bürgermeister Gelnhausen Dr. Wilhelm Roth, Kreis Gelnhausen, ernannt worden. Jetzt wird auch die Hologie unserer eigenen Heimat besonders zum Ausdruck gebracht werden.

Bekker. Im Kienbach führte die 45jährige Landwirtin auf dem Grundstück des Gartens in die Jauchende. Da niemand den Vorfall bemerkte, mußte die Verunglückte eilig umkommen. Erst durch ihr Ausbleiben aufmerksam geworden, suchte man nach ihr und fand schließlich ihren Leichnam in der Dungsgrube.

Gieburg. Durch ein Großfeuer wurden hier drei Scheunen und ein Wohnhaus vernichtet. Das Feuer, das in einer Scheune ausgebrochen war, griff schnell auf zwei weitere Scheunen und ein Wohnhaus über und legte diese Gebäude völlig in Asche. Zahlreiche Vorräte und landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt.

Widdinchen. Die Wildschweinplage im Bezirk des Forstamts Widdinchen hat Kreise Widdinchen macht immer mehr bemerkbar. In den Wäldern und auf den jungbestellten Feldern richten die Schwarzkittel erheblichen Schaden an. Deshalb fand auf Anordnung des Forstamts Widdinchen eine große Polizeireisefahrt statt. Trotz aller Mühe gelang es nicht, auch nur ein Wildschwein zu erlegen.

Sport-Ecke.

Handball.

Spangenberg 1. spielt gegen den langjährigen Kreismeister Jahn Eschwege.

Für den kommenden Sonntag hat sich die 1. Mannschaft des T. Frober Mutten einen Gegner gewählt, wie sie wohl bisher noch keinem gegenübergehandelt hat. Es ist „Jahn Eschwege“ der langjährige Meister des 7. deutschen Turnkreises (Oberweser). Was es heißt, Meister eines Turnkreises zu sein, kann sich jeder selbst erklären, wenn er sich einmal die Mannschaften vor Augen führt. Wir wollen hier nur einzelne aufführen, um einen ungefähren Überblick zu geben. Polizei-Gam.-Minden, T. Holzminde, Eintracht Felsberg, C. T. 44 Kassel. Allen diesen bekannten Mannschaften war und ist „Jahn Eschwege“ ein langjähriger gefürchteter Gegner. Wir hatten in letzter Zeit einmal Gelegenheit, die Mannschaft im Spiel zu sehen und können wir nur sagen, diese Elf verdient tatsächlich den Namen „Meister“. Die ausgeglichene Besetzung aller Posten ist es, die den einwandfreien Spielaufbau gewährleistet. Den Vorkämpfer muß man noch besonders erwähnen, denn er meistert geschickt die schwierigsten Sachen. — Diesem Gegner wird unsere Mannschaft — wenn auch freudig — so doch mit schwerem Herzen gegenüberzutreten, zumal Eschwege noch auf eigenem Blase spielt. Doch unsere Elf kann durch dieses Spiel nur lernen und aus dieser Erfahrung heraus wird sie wohl auch das Spiel vereinfacht haben. Unsere Jugend spielt ebenfalls gegen die Jugend von Jahn Eschwege. Auch dieser Gegner wird ihr schwer zu schaffen machen. — Wir werden noch gebeten, bekannt zu geben, daß der Fahrpreis Mt. 1.45 von sämtlichen Spielern und Sportfreunden, welche mitfahren wollen, am Freitag Abend in der Spielersitzung bezahlt werden muß.

?!
..... mehr Milch?!
Ja, aber auf die neue
bekömmliche Art — mit
Kathreiner gemischt,
als *Milchkathreiner*!

— der wird dreimal so
leicht verkauft* wie Milch,
und — der schmeckt
hundertmal besser!

*Unsere ärztlichen Zeitschriften berichten jetzt gerade über dieses aufsehenerregende Ergebnis der neuesten Ernährungsforschung.

Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit **Henkel's** neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Turn-  Verein
„Froher Mut“

Donnerstag, den 22. Mai 1930 abends 8½ Uhr
pünktlich

Monatsversammlung
im „Grünen Baum“

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom Sommerturnen.
2. Bezirksfest in Obermüllingen.
3. Himmelfahrtspartie.
4. Einkassieren der Beiträge 1. Vierteljahr 1930.
5. Baumettschwimmen.
6. Verschiebes

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Insfernieren bringt Gewinn!